

Einführung 33. Sonntag im Jahreskreis

Die Gesänge, die der Gregorianische Choral in den Dienst der heutigen Liturgie stellt, finden sich bis auf das Alleluia in einigen der ältesten Handschriften als Gesänge zum 23. Sonntag nach der Oktav von Pfingsten, zum letzten des alten Kirchenjahres und deswegen am Schluß des Kodex. In einigen anderen finden sich als Gesänge zum fünften Sonntag vor Geburt Christi und damit im Kodex ganz vorne.

Wir können dreierlei daraus ersehen: zum einen gab es offensichtlich unterschiedliche Traditionen für die adventliche Vorbereitungszeit, zum anderen war der Übergang vom Ende des alten Kirchenjahres zum Beginn eines neuen Kirchenjahres eher fließend und schließlich wurden die Adventsontage in alter Zeit nach Art des Count-down gezählt, vom Zielereignis der Geburt des Christus her.

Das Christkönigsfest, das wir nächste Woche begehen und mit dem jetzt das Kirchenjahr abgeschlossen wird, hat erst das zweite Vaticanum auf den letzten Sonntag festgelegt.

Aber nicht nur die Gesamtsituation, auch die Betrachtung der einzelnen Gesänge ist von höchstem Interesse. Die Worte des Introitus sind dem Brief entnommen, den der Prophet Jeremias im Auftrag Gottes an die in Babylon gefangenen Juden richtet. Trotz Untreue und Kränkungen denkt der Herr Gedanken des Friedens und verheißt Heimkehr aus der Gefangenschaft ins gelobte Land.

Die Gedanken des Friedens sind für uns Christen Gottes Entschluss, seinen Sohn in die Welt zu senden, den wir in sechs Wochen als REX PACIFICUS feiern, den Friedenskönig, der uns durch seine Auferstehung den Zugang zum Paradies wieder eröffnet. So hat dieser Introitus in der Tat doch eine ganz klare adventliche Perspektive. Der Introitus bringt diese Tätigkeit Gottes in der Ich-Rede, d.h.: hier singt uns Gott vor, was wir von ihm erwarten dürfen. Der Text des Verses ist derselbe wie der Text des Offertoriums des dritten Advents: „Du hast dein Land begnadet“.

Auch das Graduale singt ein Befreiungslied, hier in Du-Rede: „Du hast uns befreit, Du hast, die uns hassen, beschämt. Der Vers zitiert ein Melisma, das auch im Graduale zum dritten Advent wieder erscheint.

Das Offertorium gibt den Versen des Psalm 129 Raum: „Aus der Tiefe habe ich zu dir gerufen...“ Es stand mit Sicherheit im Zusammenhang mit dem früher verkündeten Evangelium von der Heilung der blutflüssigen Frau und der Erweckung des Töchterchens des Jairus, indem Krankheit und Totenklage thematisiert sind und Christus durch die Heilung auch hier die Menschen befreit und aus der Grube der Todverfallenheit herauszieht.

Dieses Offertorium steht im zweiten Ton, dem der mittelalterliche Tonartenethos den Charakterzug „der Ton aus der Grube“ gegeben hat. Das Wort „oratio“ des zweiten Verses wird in der für das Offertorium typischen Art einer „oratio cantata“ durch das lange Schlussmelisma besonders eindringlich zum tönenden Blühen gebracht.

Die Communio beginnt wie der Introitus mit einem Christuswort: „Amen, ich sage euch“. Dabei sticht der Beginn mit der hebräischen Betonung des Wortes Amen auf der zweiten Silbe und der auffälligen Quarte bei „vobis“ besonders hervor. Die Communio erhält ihre Bestimmtheit und Eindringlichkeit aber besonders dadurch, dass bis auf die Anfangsform jeder Einsatz auf dem erhöhten Rezitationston startet und jede syntaktische Sinneinheit mit einem tieferen Ton endet, so dass die Kommunion in einer wunderbaren Ruhe schließt, die aus der Erfüllung des Zugesagten herrührt: das „accipietis- ihr werdet empfangen“ geht ja im Empfang der heiligen Kommunion aktuell für jeden in Erfüllung. Diese Kommunion ist mit dieser Feier heute Abend Angelohn für unsere Befreiung und für unseren Zugang zum gelobten Land in der ewigen Herrlichkeit.

frater gregor baumhof osb